Route der Industriekultur in der Metropolregion Hamburg

Seit 2011 veranstaltet die Metropolregion Hamburg die Tage der Industriekultur am Wasser. An diesen Tagen stellen sich mehr als 100 Orte der Industriegeschichte mit einem extra Programm vor: zwischen Cuxhaven und Parchim, zwischen Neumünster und Uelzen. Mit Hilfe der Routen zur Industriekultur können Sie die lokale und regionale Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte des Industriezeitalters auf eigene Faust erkunden: zu Fuß, mit dem Fahrrad, per Bahn oder mit dem Auto.

Weitere Informationen

Mehr Informationen bieten die industriehistorisch orientierten Museen, die örtlichen Touristinformationen und die Internetseite **www.tagederindustriekultur.de**

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Schwerin
Gestaltung: Ina Saken
Texte: Sven Bardua
Fotos: Sven Bardua

1. Auflage 6/2017

LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

metropolregion hamburg

Route der Industriekultur Schwerin

20 Stationen der Industriegeschichte

METROPOLREGION HAMBURG

20 Stationen der Industriekultur in Schwerin

Schwerin gilt traditionell als beschauliche mecklenburgische Residenz. Doch sie ist seit einem Jahrhundert auch eine Industriestadt mit modernen Versorgungs- und Verkehrsanlagen. Dazu gehören sogar Innovationen. So gab es im Hoftheater schon seit 1886 elektrisches Licht, das Elektrizitätswerk am Pfaffenteich nutzte die Abwärme von Dieselmotoren seit 1924 zum Heizen und die Fokker Flugzeugwerke bauten dank der Maschinengewehrsynchronisation die weltweit ersten Jagdflugzeuge. Industriekultur in Schwerin ist vielfach untypisch, lässt sich aber überall in der Stadt finden.

Die Lage zwischen den Seen war gut für die Residenz, für die wirtschaftliche Entwicklung aber hinderlich. Die Handelsströme liefen oft an Schwerin vorbei. Auf dem Wasser ist die Stadt zwar über die Elde-Müritz-Wasserstraße und den Störkanal erreichbar. Doch blieb der Umschlag bescheiden, weil die Schiffsgrößen begrenzt waren und der Schweriner See eine Sackgasse bildete. Der 1825 begonnene Bau von Chausseen im Land brachte einen Fortschritt, doch erst mit der Eisenbahn erhielt Schwerin 1847 einen leistungsfähigen Anschluss an die übrige Welt.

Fabriken konnten sich vielfach nicht ansiedeln, weil dies unter anderem die handwerklichen Zünfte verhinderten und alles Neue abgelehnt wurde. So vertrieben die Stadtväter sogar die 1858 am Burgsee in Betrieb genommene Zementfabrik des Hofschneiders Albrecht 1865 nach Wickendorf. Auch eine geplante Zuckerfabrik wurde nicht hier, sondern in Wismar gebaut und die Mühlenwerke der Gebrüder Janssen in Bad Kleinen angesiedelt. Dennoch arbeiteten 1886 schon 26 Dampfmaschinen in der Stadt: sechs davon in Brauereien. Willkommen waren zudem zur Residenz „passende“ Branchen wie Druckereien und Klavierfabriken.

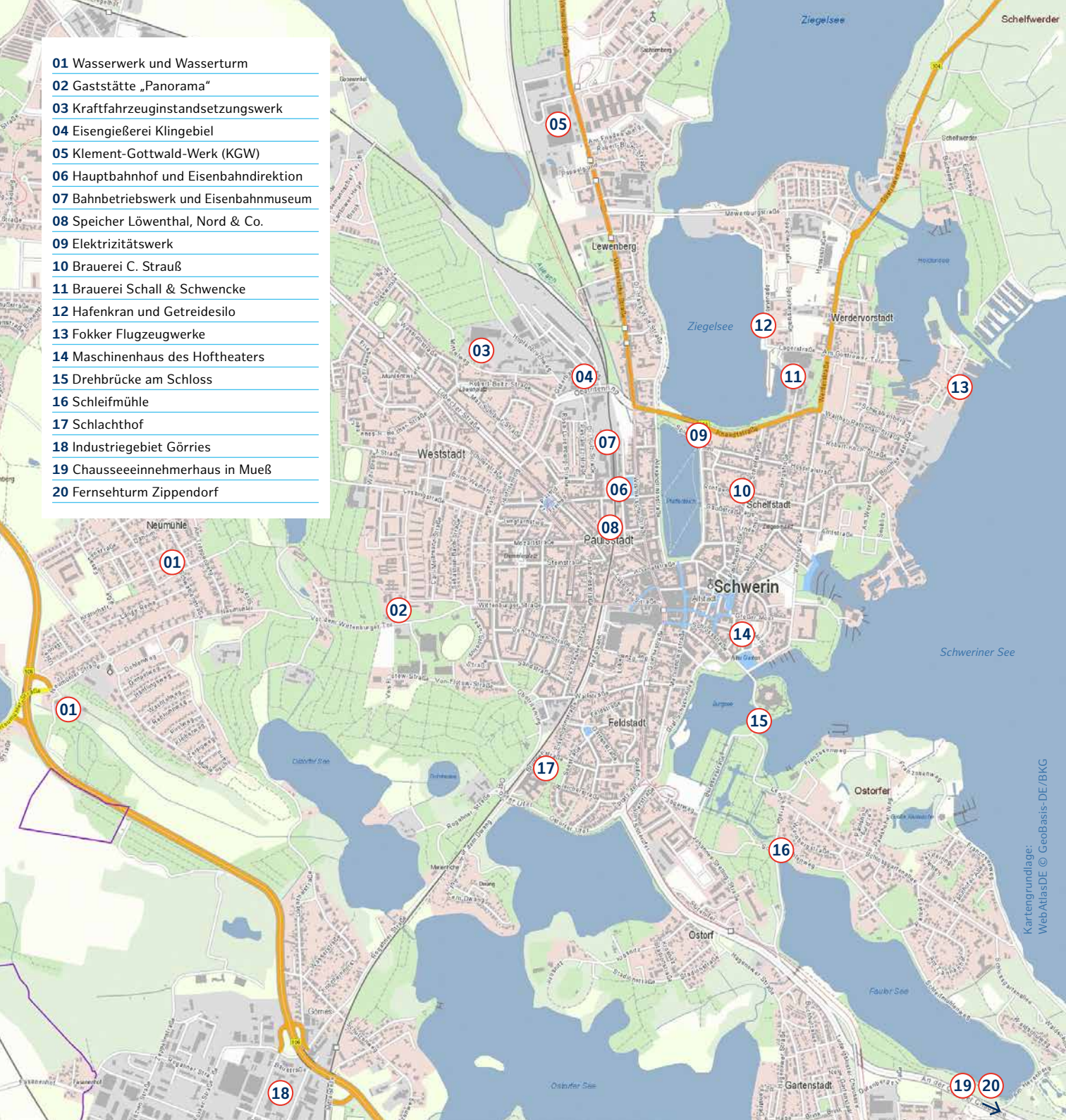
Das Verständnis für die Industrie veränderte sich ab 1913: Der flugbegeisterte Senator Otto Weltzien holte mit den Fokker Flugzeugwerken eine hochmodernen Branche nach Schwerin und ließ dafür auch den Flugplatz in Görries einrichten. Im Jahr 1914 hatte Fokker 250 Beschäftigte, drei Jahre später waren 1.600. Doch am Ende des Ersten Weltkrieges war der Boom vorbei und Fokker setzte sich in die Niederlande ab. Aber nun ließ die Stadt nicht locker und erwarb 1921 die Militärfliegerstation in Görries für eine Gewerbeansiedlung. Vorher hatte sie am Ziegelsee schon einen Hafen mit Industriegebiet eingerichtet. Doch in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten scheiterten viele der hier angesiedelten Unternehmen. 1937 gab es nur vier große Fabriken in Schwerin: die Eisengießerei Klingebiel (bis zu 70 Beschäftigte), die Brauerei Schall & Schwencke (100), die Zentralmolkerei (190) am Bahnhof und die Holzwerke (200) am Ziegelsee.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dann massiv Industrie in der späteren DDR-Bezirkshauptstadt angesiedelt. Das Klement-Gottwald-Werk wurde als Hersteller von Schiffsmaschinen schnell ein wichtiger Teil der DDR-Schiffbauindustrie mit 950 Beschäftigten im Jahr 1955. Der ehemalige Flugplatz in Görries wurde ein Industriegebiet mit 3.000 Beschäftigten im Jahr 1975. Im Industriegebiet am Hafen arbeiteten 2.000 Menschen. Und auf einem ehemaligen Militärstandort wurde bis 1961 das Industriegebiet Sacktannen mit einem Getriebe-, einem Kabel- und einem Plastverarbeitungswerk etabliert. Später kamen noch die Industriegebiete Lankow und Schwerin-Süd hinzu.

Parallel zur Wirtschaft entwickelte sich die Versorgung. Ein Gaswerk gab es in Schwerin seit 1855, ein Elektrizitätswerk seit 1904 und im Vergleich zu anderen Städten schon früh – nämlich seit 1890 – ein Wasserwerk. Ein Abwasserkanal vom Schelfmarkt zum Ziegelsee war schon 1887 in Betrieb gegangen, auch wenn das Abwasser noch ungereinigt in die Seen floss. 1908 ging dann ein Klärwerk in Betrieb: Von der im Klärwerk 1958 umgesetzten Modernisierung zeugen noch heute einige Bauten in der Bornhövedstraße 69, ebenso wie ein Gullydeckel vor der Bornhövedstraße 95 an die Gießerei Klingebiel erinnert.

Die historischen Spuren in der Stadt sind vielfältig – begeben Sie sich entlang der 20 Stationen auf Entdeckungstour.

- Fabriken
- Wassertechnik
- Brücken
- Hafenanlagen
- Wassermühlen
- Kraftwerke
- Landverkehr
- Sehenswürdigkeiten


01 Wasserwerk und Wasserturm
02 Gaststätte „Panorama“
03 Kraftfahrzeuginstandsetzungswerk
04 Eisengießerei Klingebiel
05 Klement-Gottwald-Werk (KGW)
06 Hauptbahnhof und Eisenbahndirektion
07 Bahnbetriebswerk und Eisenbahnmuseum
08 Speicher Löwenthal, Nord & Co.
09 Elektrizitätswerk
10 Brauerei C. Strauß
11 Brauerei Schall & Schwencke
12 Hafenkran und Getreidesilo
13 Fokker Flugzeugwerke
14 Maschinenhaus des Hoftheaters
15 Drehbrücke am Schloss
16 Schleifmühle
17 Schlachthof
18 Industriegebiet Görries
19 Chausseeeinnehmerhaus in Mueß
20 Fernsehturm Zippendorf
Ziegelsee
Schelfwerder
Lewenberg
Werdervorstadt
Weststadt
Schelfstadt
Paulsstadt
Neumühle
Schwerin
Schweriner See
Feldstadt
Ostorfer
Ostorf
Faulen See
Ostorfer See
Gartenstadt
Görries
Kartengrundlage:
WebAtlasDE © GeoBasis-DE/BKG

01 Wasserwerk und Wasserturm

Der 22,50 Meter hohe Wasserturm auf dem Weinberg, der höchste Punkt der Stadt (86,10 Meter über dem Meeresspiegel), markiert den Beginn der zentralen Wasserversorgung in Schwerin. Seit 1890 entnahm das im Tal am Nuddelbach erbaute Wasserwerk Neumühle den Rohstoff dafür aus dem gleichnamigen See, reinigte es in Sandfiltern und pumpte es auf den Berg. So bekam das Wasser in der Stadt den nötigen Druck in die Leitungen. Schon seit 1948 förderte das Wasserwerk Neumühle auch Grundwasser. 1954 kam das Wasserwerk Gosewinkel hinzu. Beide Anlagen wurden 1999 durch das Wasserwerk Mühlenscharrn ersetzt. Das Werk Neumühle bietet heute dem Verein Kunst-Wasser-Werk e. V. Ateliers und Ausstellungsräume; der Wasserturm ist für den Druckausgleich unverändert in Betrieb. In dem von Carl Benduhn neogotisch gestalteten Turm von 1889 verbirgt sich ein 350 Kubikmeter fassender, in zwei Kammern aufgeteilter Stützboden-Wasserbehälter des Systems Intze.

Ort: Neumühler Straße 84 / Finkenweg 10 (Am Wasserturm), 19057 Schwerin

Info: www.kunstwasserwerk.de, www.wag-schwerin.de

02 Gaststätte „Panorama“

Das Restaurant in dem seit 1955 entstandenen Wohngebiet Weststadt ist charakteristisch für die DDR-Bauwirtschaft. Denn im Vergleich zu Westdeutschland war hier Material knapp, Arbeitskraft dagegen preiswert – ideale Voraussetzung für damals hochmoderne, materialsparende Schalenkonstruktionen. Mehr als 50 Schalentragwerke hat der Bauingenieur Ulrich Müther mit seinem VEB Spezialbetonbau Rügen von 1963 bis 1990 konstruiert und gebaut, doch viele wurden inzwischen abgebrochen. Mit den architektonisch interessanten Bauten wurden städtebauliche Akzente gesetzt und große Flächen stützenfrei überdacht – so wie in Schwerin, wo die 1969 von Müther und dem Architekten Georg Schneider für 138 Plätze entworfene Gaststätte „Panorama“ 1972 als Initiativbau (im Gegensatz zum Planbau) verwirklicht wurde. Ihr Dach wirkt besonders leicht, weil Müther im Vergleich zu anderen Hyparschalen die Träger nicht direkt am Dachrand verlaufen ließ.

Ort: Johannes-Brahms-Straße 65, 19059 Schwerin

03 Kraftfahrzeuginstandsetzungswerk

Das Kraftfahrzeuginstandsetzungswerk (KIW) „Vorwärts“ in der Weststadt ist das größte seiner Art in der DDR gewesen. Vor allem Lkw der Typen IFA W50 und Robur LO für die Nationale Volksarmee wurden hier überholt, ebenso zivile Pkw und Lkw. Vor der Abwicklung 1990 hatte der Betrieb mehr als 800 Beschäftigte; seitdem steht es leer. Die von einem Stahlbetonskelett geprägte, moderne Architektur entstand von 1960 bis 1962. Entstanden ist sie im VEB Industrieprojektierung (Berlin) unter der Leitung des Architekten Rolf Heinze. Zu der funktional gestalteten Anlage gehören das über den Haupteingang mit dem Pflege- und Diagnosedienst verbundene Bürohochhaus, ein Transformatoren- und ein Heizhaus sowie die Werkhalle mit ihrem charakteristischen Sheddach. Das Dachtragwerk aus Stahlbindern und Stahlgeflechtplatten überspannte 14.000 Quadratmeter mit den Werkstattplätzen sowie Schmiede, Lackiererei, Polsterei und Tischlerei.

Ort: Mittelweg 7, 19059 Schwerin

04 Eisengießerei Klingebiel

Die Struktur des Gewerbehofes ist typisch für kleine Maschinenfabriken. Im Jahr 1900 hatte Robert Klingebiel eine Gießerei in Schwerin gegründet und sie 1910 hierher, in die Nähe des Güterbahnhofes, verlegt. Seine Eisengießerei und Maschinenfabrik fungierte auch als Kesselschmiede und Auto-Reparaturwerk. Hergestellt wurden unter anderem Motoren, Dampfmaschinen und Pumpen. Außerdem entstanden mit Hilfe von zwei Kupolöfen bis zu fünf Tonnen schwere Gusstücke. Gießereierzeugnisse waren Maschinenteile, Kandelaber, Rohre, Abdeckungen für Rinnsteine und Gullys sowie Rahmen für die örtliche Klavierfabrik Perzina. 1937 hatte Klingebiel bis zu 70 Beschäftigte. Als Rüstungsbetrieb wurde er 1945 teilweise demontiert, dann zu einer Werkstatt für die Großmaschinenreparatur umgestaltet. 1948 wurde das Familienunternehmen enteignet und bald darauf Teil des Klement-Gottwald-Werkes, das den Betrieb am Obotritenring zu Beginn der 1950er Jahre einstellte.

Ort: Obotritenring 19, 19053 Schwerin

05 Klement-Gottwald-Werk (KGW)

Die zu Ehren des tschechischen Staatspräsidenten Klement-Gottwald-Werk (KGW) genannte Fabrik war als Hersteller vor allem von Winden, Kranen und Rudermaschinen ein wichtiger Zulieferer für den DDR-Schiffbau und hatte 1989 etwa 1.300 Beschäftigte. Die ansprechend gestalteten Stahlskelletthallen entstanden seit 1960. Der Altbau war 1935 als Festhalle am Sachsenberg (bis zu 12.000 Stehplätze) errichtet worden, diente Kundgebungen, Messen und anderen Großveranstaltungen. Seit 1939 wurden hier Rüstungsaufträge abgewickelt. Spätestens 1951 zog der VEB Schweriner Industriewerke ein. Er geht auf die im Mai 1945 gegründete Torfindustrie Heinrich Sander GmbH zurück, die mit etwa 300 Mitarbeitern Maschinen für die Torfindustrie und die Seefischerei herstellte. 1948 verstaatlicht, wurde der VEB 1951 mit der ebenfalls verstaatlichten Gießerei und Maschinenfabrik Klingebiel zusammengeschlossen und seit 1952 KGW genannt.

Ort: Wismarsche Straße 380, 19055 Schwerin

06 Hauptbahnhof – Eisenbahndirektion

Die Lage an der Seenplatte und das Zaudern der Verantwortlichen verhinderten, dass Schwerin ein großer Eisenbahnknoten wurde. Seit 1847 konnte man per Bahn nur nach Hagenow reisen und hatte dort Anschluss an die Berlin-Hamburger Eisenbahn. Es folgten die Strecken von Schwerin nach Wismar (1848), nach Rostock und Güstrow (1850) und erst 1870 – über Bad Kleinen – nach Lübeck. Für die Strecken nach Crivitz und Ludwigslust (1888) wurde der Hauptbahnhof erweitert und bekam 1888/89 unter Leitung von Regierungsbaumeister Ernst Moeller das heutige Empfangsgebäude. 1897 folgte die Strecke nach Rehna. Von 2002 bis 2005 wurde der Hauptbahnhof modernisiert, dabei der 1927 eingeweihte Bahnsteigtunnel nach Westen verlängert. Damit wurde der Fußgängertunnel von 1889 geschlossen; nur die Eingangshäuschen blieben stehen. Das Haus der Großherzoglichen General-Eisenbahndirektion gegenüber und der Güterbahnhof am Medeweger See entstanden 1898.

Ort: Grunthalplatz 2 / Zum Bahnhof 15, 19053 Schwerin

07 Betriebswerk – Eisenbahnmuseum

Mit der Inbetriebnahme der Strecke nach Hagenow 1847 nahm die mecklenburgische Staatsbahn am Bahnhof eine Maschinenbauwerkstatt mit etwa 300 Arbeitern in Betrieb. Die 1924 gebildete Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft verkleinerte das bedeutende Werk trotz heftiger Proteste von 465 auf 85 Arbeiter, was das wirtschaftlich geschwächte Schwerin 1927 schwer traf. Immer wieder wurde der Komplex mit Bahnbetriebswerk, Wagenwerk, Kraftwagenwerk und weiteren Werkstätten umgebaut. Interessant ist eine 1907/08 erbaute Stahlbetonhalle des Baumeisters Ludwig Clewe für die Salonwagen der Direktion. In den 1970er Jahren wurde die große rechteckige Lokhalle, in den 1920er Jahren um einen Anbau für Triebwagen ergänzt, für die Diesellok-Instandhaltung erweitert. Auch der Ringlokschuppen am Wasserturm hat verschiedene Baujahre. 2004 zog die Deutsche Bahn AG aus dem Komplex aus und das Mecklenburgische Eisenbahn- und Technikmuseum übernahm einen Teil davon.

Ort: Zum Bahnhof 13, 19053 Schwerin

Info: www.mef-schwerin.de

08 Speicher Löwenthal, Nord & Co.

Die drei Speicher an der Bahn waren Stammsitz der bedeutenden Landhandelsfirma Löwenthal, Nord & Co. und stammen (von Süden) von 1877/80, 1910 (1928 aufgestockt) und 1904. Joseph Löwenthal hatte die Firma 1855 in Bützow gegründet, seit 1864 war sie in Schwerin ansässig und hatte drei Jahrzehnte später etwa ein Dutzend Beschäftigte. Sie kaufte Getreide in Mecklenburg und exportierte es zum Teil sogar in das Ausland, bezog umgekehrt Waren für die Bauern im Land. Schließlich gehörten zwei Mühlen und etliche Speicher zwischen Goldberg und Wismar, zwischen Reinfeld in Holstein und Rostock zur Firmengruppe. Seit 1891 war Paul Ohlerich im Unternehmen beschäftigt, seit 1906 war er Mitgesellschafter. In dem seit 1933 als Ohlerich & Sohn (KG) firmierenden Unternehmen wurden die jüdischen Familien Löwenthal und Nord als Altgesellschafter bis 1938 herausgedrängt. Damals hatte die Firma etwa 120 Beschäftigte, die Hälfte davon in Schwerin.

Ort: Severinstraße 22 / Franz-Mehring-Straße, 19053 Schwerin

09 Elektrizitätswerk

Von der AEG in Berlin geplant, ging Weihnachten 1904 am Pfaffenteich das Städtische Elektrizitätswerk in Betrieb. Als Gleichstrom-Erzeuger musste es in der Nähe des Zentrums liegen und wurde wegen der repräsentativen Stadthäuser in der Nachbarschaft architektonisch aufwendig gestaltet. Zwei Gasmotoren-Maschinensätze erzeugten überwiegend Lichtstrom für die Privathäuser; die Straßen wurden weiter vor allem mit Gaslaternen beleuchtet. Ein Großkunde des E-Werkes wurde die seit 1908 fahrende Straßenbahn. Von 1921 bis 1926 wurden die Maschinen durch erheblich kräftigere Dieselmotorensätze für die Wechselstromproduktion ersetzt. Außerdem wurde die Abwärme dieser Motoren erstmals in Deutschland für ein kleines Fernwärmenetz genutzt: ein Vorbild für moderne Blockheizkraftwerke. Seit 1935 bezieht Schwerin auch Strom aus dem Überlandnetz. Bis 1969 war das E-Werk in Betrieb. Seit 1998 ist es Spielstätte des Mecklenburgischen Staatstheaters.

Ort: Spieltordamm 5, 19055 Schwerin

10 Brauerei C. Strauß

Die 1847 gegründete Brauerei C. Strauß konnte sich in der kleinteiligen Schelfstadt zu einem relativ großen Betrieb entwickeln. Nach wenigen Jahren stellte sie sich auf die Produktion des „bayerischen Bieres“ um, das sich industriell gut herstellen und besser lagern ließ, als die bis dahin üblichen obergärigen Schwachbiere. Auch später wurde der Betrieb immer wieder umgebaut. Von etwa 1881 stammt das Eishaus mit dem Lagerkeller an der Schelfstraße, aus den 1890er Jahren die Mälzerei (das hohe Gebäude, vorher war dies Sudhaus) und das neue Sudhaus mit Maschinenhaus in der Röntgenstraße. Seit etwa 1897 firmierte der Betrieb als Städtisches Brauhaus Hofmann & Stürzel und ließ etwa 1909 das mit Zinnen bekrönte Turmgebäude auf dem Hof errichten. Hier war die Weiterverarbeitung untergebracht, bevor das Brauhaus in den 1920er Jahren geschlossen wurde. Seitdem ist es ein Gewerbehof, seit 1996 mit dem soziokulturellen Zentrum „Der Speicher“.

Ort: Röntgenstraße 20-22 / Schelfstraße, 19055 Schwerin

11 Brauerei Schall & Schwencke

Von der Mecklenburgischen Exportbrauerei Schall & Schwencke blieb ein großes Sammelsurium von historischen Relikten erhalten. Die Modernisierung in den 1970er Jahren, der lange Leerstand und ein Feuer haben vieles von dem 1867 gegründeten Betrieb zerstört. Die eindrucksvollen Reste werden seit 2013 individuell zu einem Stadtteil umgenutzt. Der größte Altbau ist die Produktionshalle von 1905/10, Wasserturm und Maschinenhaus stammen von 1927. Für die Brauerei war die Lage wichtig: verkehrsgünstig, mit viel Platz und am Ziegelsee. So konnte sie im Winter das Eis aus dem See direkt einlagern. Erst 1972 wurde der Betrieb vollständig verstaatlicht und dann umfassend modernisiert. Den Abschluss bildete 1982 die Inbetriebnahme des 22 Meter hohen Siloturms und des Sudhauses. Anschließend stellten hier etwa 550 Beschäftigte bis zu 380.000 Hektoliter Getränke pro Jahr her, weit mehr als die Hälfte davon Bier, ehe der Betrieb 1995 stillgelegt wurde.

Ort: Schall-und-Schwencke-Weg, 19055 Schwerin

Info: altebrauerei-schwerin.de

12 Hafenkran und Getreidesilo

Über den Störkanal und die Müritz-Elde-Wasserstraße ist Schwerin mit der Elbe verbunden. Seit 1826 gab es am Burgsee einen Umschlagplatz für Frachtkähne, dem 1859 einer am Südufer des Ziegelsees folgte. Doch fehlte hier Platz für Erweiterungen. Deshalb ließ Schwerin am Ostufer des Ziegelsees, wo sich schon Mühlen und Sägewerke angesiedelt hatten, 1911 eine Kaimauer bauen und widmete das Gelände zum ersten Industriegebiet der Stadt um. 1924 ging eine Hafenbahn in Betrieb und 1939/40 ließ die örtliche Firma Ohlerich & Sohn dort ein großes Getreidesilo bauen. Seit 1998 dient es als Hotel „Speicher am Ziegelsee“. Umgeschlagen wurden im Hafen vor allem Massengüter: 1970 waren es etwa 200.000 Tonnen. Doch auf der beengten Elde konnten nur kleine Schiffe fahren. Deshalb stellte man diesen Verkehr 1973 weitgehend ein. Der 1978 im Hafen aufgestellte Portalkran diente bis 1989 der Eisenbahnverladung. Nun werden damit Sportboote umgesetzt.

Ort: Hafenpromenade / Speicherstraße 11, 19055 Schwerin

Info: www.speicher-hotel.com

13 Fokker Flugzeugwerke

1913 lockte die Stadt den Flugzeugkonstrukteur Anthony Fokker von Berlin-Johannisthal nach Schwerin: Sie verpachtete ihm Grundstücke und ließ ihm von „Thiedes Flugzeugfabriken und Hallenbau“ (Berlin) am Schweriner See eine Halle errichten. Von diesem stützenlosen Bau mit Polonceau-Bindern (Bornhövedstraße 95) blieb der ursprünglich für die Endmontage von Wasserflugzeugen gedachte Teil mit Slipanlage erhalten. Die Stadt ließ den Bau instand setzen und verkaufte ihn 2016 für einen wassertouristischen Standort. Eine zweite, 1915 erbaute Halle (Bornhövedstraße 101) nutzt seit langem ein Anglerverein. Die Hallen und eine Flugschule am Flugplatz Görries sind die Keimzelle der Fokker Flugzeugwerke. Während des Weltkrieges produzierten sie hier etwa 3.400 Flugzeuge. Dafür lieferten die beiden Klavierfabriken Nützmann und Perzina Tragflächen zu. Doch mit dem Weltkrieg endete der Boom. 1919 setzte sich Fokker mit Menschen und Material in die Niederlande ab.

Ort: Bornhövedstraße 95 und 101, 19055 Schwerin

14 Maschinenhaus des Hoftheaters

Die Beleuchtung mit Kerzen, Gas- oder Öllicht hat früher oft zu Theaterbränden geführt, so 1882 auch in Schwerin. Um den Brandschutz zu verbessern, bekam der von 1883 bis 1886 errichtete Neubau des Hoftheaters elektrisches Licht. Den Strom dafür erzeugten die mit Dampfmaschinen gekoppelten Generatoren in dem 1885/86 erbauten Maschinenhaus; außerdem lieferten die Dampfkessel die Energie für die Heizung. Dies war sensationell, denn erst 1885 war in der Markgrafenstraße in Berlin das erste öffentliche Kraftwerk Deutschlands in Betrieb genommen worden. Gestaltet haben das Schweriner Maschinenhaus wohl die Landbaumeister Gustav Hamann und Carl Raspe. Den Anbau von 1904 plante ebenfalls Hamann, denn nun sollte von hier aus auch das Schloss mit Strom versorgt werden. 1924 wurde das Theater an das öffentliche Stromnetz angeschlossen. Anschließend versorgte das Maschinenhaus noch die Heizung, ehe es vor langer Zeit in ein Bürohaus umgebaut wurde.

Ort: Kleiner Moor 11, 19055 Schwerin

15 Drehbrücke am Schloss

Seit 1826 gab es am Burgsee einen Umschlagplatz für Lastkähne, den ersten „Hafen“ der Stadt. Für den Schiffsverkehr aber war die 1844/45 erbaute Schlossbrücke (mit Stahlbeton bis 1985 neu errichtet) zu niedrig, weshalb die Kähne an der Rückseite des Schlosses entlang fuhren. Dort gab es seit 1836 eine Klappbrücke, die 1897 durch die jetzige Drehbrücke ersetzt wurde. Sie verbindet die Residenz der Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin mit dem Schlosspark. Hergestellt wurde sie nach einem Entwurf des Distriktbaumeisters Adolf Klett in der Maschinenfabrik F. Crull & Co., einer Firma des Wismarer Unternehmers Heinrich Podeus. Noch heute bewegt ein Wärter die Brücke zum Öffnen per Hand mit einer Kurbel. Dabei wird der Brückenträger aus seinen Ruhelagern gehoben und auf dem Königsstuhl gedreht. Vier Schienenräder verhindern sein Kippen. Im Park gibt es außerdem vier von der Eisengießerei Carl Andersen (Güstrow) 1837 angefertigte Bogenbrücken.

Ort: Lennéstraße, 19053 Schwerin

16 Schleifmühle

Seit 1755 arbeitete die acht Jahre zuvor errichtete Wassermühle am Faulen See ausschließlich als Steinschleiferei. Ihre Produkte, meistens Platten aus Granit, stellte sie von 1845 bis 1857 vor allem für den Umbau des Schweriner Schlosses her. Doch dann ging dieser Auftraggeber verloren: Deshalb wurde in der Mühle von 1862 bis 1904 eine Wollspinnerei betrieben. Anschließend diente der Bau als Lager, Wohnung und Trafostation, ehe die Schleifmühle rekonstruiert und als museale Schauanlage 1985 wieder in Betrieb genommen wurde. Seitdem können die Besucher erleben, wie im 19. Jahrhundert große Natursteine bearbeitet wurden. Ein unterschlächtiges Wasserrad treibt die Maschinen in der Mühle – eine Steinsäge und ein Schleiftisch – über eine hölzerne Welle und ein Getriebe an. Zudem wurde eine Steingattersäge aus der Zeit um 1920 im Außengelände aufgestellt. Zum Ensemble gehört auch das Wohnhaus des Müllers.

Ort: Schleifmühlenweg 1, 19061 Schwerin

Info: www.schleifmuehle-schwerin.de

17 Schlachthof

Bis zur Inbetriebnahme des Schweriner Schlachthofes 1886 wurden die Tiere direkt in die Stadt getrieben, dann in Schlachtereien getötet, zerlegt und möglichst schnell verkauft. Über die Zustände in diesen Betrieben gab es viele Beschwerden. Sie betrafen die Hygiene und die Fleischqualität, aber auch den Gestank, die Abfallentsorgung und den Tierschutz. Schließlich legte sich die Stadt mit den Schlachtereien an, ließ 1884/85 nach den Plänen von Stadtbaumeister Osthoff (Oldenburg) einen modernen Zentralschlachthof bauen – und die kleingewerblichen Betriebe stilllegen. Geschlachtet wurden hier 1913 fast 46.000 Tiere, vor allem Schweine und Rinder. Seit 1907 hatte der Schlachthof ein eigenes Kühlhaus, wurde bis 1973 wiederholt umgebaut, dann 1990 stillgelegt. Von 1993 bis 1995 entstand hier der Wohn- und Geschäftspark Bleicherufer. Vom Schlachthof blieben nur die Verwaltung (Bleicherufer 1) und ein Schlachthaus (Bleicherufer 3) erhalten.

Ort: Bleicherufer 1 und 3, 19053 Schwerin

18 Industriegebiet Görries

Auf dem südlichen Teil des 1945 geschlossenen Flugplatzes Görries entstand von 1954 bis 1970 ein Industriegebiet vor allem für Großhandels- und Lagerbetriebe sowie die Bau- und Baumaterialienindustrie mit rationeller Erschließung durch Schiene und Straße. Prägend sind das 1957 nach Entwurf von Heinz Lösler und W. Drewes erbaute Versorgungskontor für Pharmazie und Medizintechnik (Baustraße 3), das 1959/60 erbaute Mehrzweckflachkühlhaus (Handelsstraße 1) sowie das Hochhaus und die achtschiffige Lagerhalle der GHG Haushaltswaren (Rogahner Straße 58), 1964/68 nach Entwurf des Kollektivs Kowalzik errichtet. Der 1913 eröffnete Flugplatz hatte mit der von Anthony Fokker betriebenen Flugschule und der Produktion von Fokker-Flugzeugen in der Stadt einen steilen Aufschwung erlebt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er bedeutungslos, ehe die Luftwaffe ihn ab 1934 ausbaute. Daran erinnern noch zwei Hangars und das Haus der Flugleitung an der Zeppelinstraße.

Ort: Alte Crivitzer Landstraße 27, 19063 Schwerin

19 Chausseeeinnehmerhaus Mueß

Im Stadtteil Mueß steht an der alten Fernstraße das Haus eines Chausseeeinnehmers, 1864 nach Plänen von Landbaumeister Richter errichtet. Es ersetzte 1865 einen Vorgängerbau an der Mueßer Fähre. Auf seine Funktion weisen die Lage dicht an der Straße und der Erker hin. So konnte der Einnehmer auch bei schlechtem Wetter die Straße übersehen, den Schlagbaum bedienen und mit einer Kelle das Chausseegeld einnehmen, ohne seinen Platz zu verlassen. Mit diesen Einnahmen finanzierte Mecklenburg-Schwerin den Bau der Chausseen; erst am 22. Juni 1888 wurde die Maut abgeschafft. Die 1849 in Mueß in Betrieb genommene Chaussee führte am Schweriner See vorbei nach Crivitz (Fernstraße 321) und war für die Wirtschaft wichtig, weil derartig (künstlich) hergestellte Straßen den Verkehr erleichterten. Sie entstanden auf neuen Trassen mit möglichst gerader Streckenführung und ausgewogenen Neigungen sowie stabilem Straßenkörper und Schotterfahrbahn.

Ort: Alte Crivitzer Landstraße 27, 19063 Schwerin

20 Fernsehturm Zippendorf

Die Nachrichtenübermittlung hat im Stadtteil Zippendorf zwei herausragende Bauwerke zu bieten. Ein mit Pardunen abgespannter, 273 Meter hoher Stahlrohrmast wurde 1957 für das 1. Fernseh- und die UKW-Radio-Programme aufgestellt. Östlich davon baute die Deutsche Post von 1960 bis 1964 etwa 19 Meter über den Schweriner Seen einen 138 Meter hohen Fernsehturm für den Richtfunk sowie das 2. Fernsehprogramm der DDR. In dem mit Aluminiumblech verkleideten Turmkopf gibt es eine Aussichtsplattform und darüber in einer Höhe von 100,80 Meter ein Café (1999 als Restaurant neu eröffnet). 1971 wurde der Stahlgittermast an der Spitze durch einen Zylinder aus Glasfaserpolyester ersetzt. Entworfen hat den Turm ein Kollektiv des VEB Industrieprojektierung (Berlin) unter der Leitung von Günther Kollmann. Außergewöhnlich ist der Grundriss des im Gleitschalverfahren aus Stahlbeton errichteten Bauwerks in Form eines Reuleaux-Dreiecks.

Ort: Hamburger Allee 72-74, 19063 Schwerin

Info: www.fernsehturm-schwerin.de